

Reiseberichte 2010

44. Bericht: April 2010

Segelsaisonbeginn mit Gästen an Board



Die wichtigsten Arbeiten und Vorbereitungen sind erledigt wir verlassen am 13. April 2010 die Marmaris Yacht Marina. Begleitet von guten Wünschen unserer Stegnachbarn und mit den Gästen Ruth und Martin an Bord, tuckern wir in unser „Übungsbecken“ wo wir bei leichten Winden wieder mal unser Segel hochziehen. Dies und das muss noch geändert werden, beim Schot hat sich eine Leine verdreht, doch bei diesen lauen Lüftchen können wir alles sofort beheben. Martin und Ruth kennen wir über unsere Homepage, die beiden interessieren sich für unser Dschunkenrigg und nehmen die Gelegenheit wahr, einige Tage mit uns zu segeln. Eine wichtige Erneuerung am Segel sind unsere neuen selbst genähten Lazy Bags.

Ursula hat wieder einmal eine Superarbeit geleistet, unser Segel wird nun vom umlaufenden Umbrellastoff zusammengehalten. Nach den ersten Segelstunden merken wir, dass das Segel, ganz offen oder gerefft viel schöner anliegt. Bis anhin hatten wir nur zwei Bänder, welche das Segel aufgefangen haben, diese haben unserem Segel aber niemals den gewünschten Halt gegeben.

Westwärts der Südküste entlang müssen wir motorsegeln bis in die Serce Bucht, wo nach ein paar Stunden der Anker fällt. Der erste Ankerdrink der Saison lässt nicht lange auf sich warten. Unsere Gäste werden gleich beim ersten Ankermanöver eingespannt, das elektrische Tiefenlot zeigte nämlich keine Tiefe an! Das ist sicher mit Muscheln vollbedeckt, von der langen Standzeit im Winter, meint der Skipper. Gut, haben wir 4 Hände mehr und ein Handlot. Bei der anschliessenden Begutachtung des Lotgeber passiert es: Wolfgang wollte bei den noch frischen Wassertemperaturen den Geber nicht von unten putzen, dafür konnte er den Geber an einem Schlauch aus dem Lenzrohr ziehen. Dummerweise brach das Kabel beim rausziehen, weil sich der Schlauch vom Geber losgerissen hat. Zur Strafe musste Wolfgang doch ins Wasser und den Geber von unten her retten. Martin hilft mit einer Segellatte von oben nach.

In türkischen Buchten ohne Tiefenangabe ankern, ist fast wie russisches Roulette! Am nächsten Morgen will Wolfgang das Kabel flicken, doch die Bruchstelle ist äusserst ungünstig, und eigentlich wollten wir ja mit unseren Gästen segeln. Das tun wir auch nach einem reichhaltigen Frühstück mit Schweizer Käse, den Gästen sei Dank. Die griechische Insel Symi liegt schon an backbord, nachdem wir das Kap Karaburun umrunden und in den Yesilova Golf einbiegen. Ein laues Lüftchen schiebt uns langsam vorwärts, das Dschunkensegel mit seinen Latten fängt auch diesen Wind ein, wir segeln noch, wenn andere schon motoren. Martin ist sehr erstaunt wie gut unser Segel arbeitet, als uns ein grosser Katamaran nach langer Verfolgung endlich einholt. Natürlich hätte Martin gerne etwas mehr Wind, um zu sehen wie sich das Dschunkensegel dann verhält, Wind auf Bestellung gibt es eben noch nicht. Vor Bozburun bergen wir das Segel und entschliessen uns in den Hafen zu fahren. So früh in der Saison geniessen wir den Luxus längsseits zu liegen, so können alle bequem das Schiff verlassen.

In diesem kleinen Städtchen hat sich Thomas ein schönes Restaurant mit dem Namen „Pirate Cove“ hergerichtet. Wir kennen Thomas vom Türkischkurs und von den Karaoke- Abenden in der Yacht Marina. Er freut sich über unseren Besuch und sticht mit wetzenden Messern in die Küche. Nichts gegen die türkische Küche, doch eine „Homemade Bratwurst“ ist auch nicht zu verachten, der Mann hat Talent.



Am nächsten Morgen drückt uns ein bisschen Südwind beim ablegen wieder an die Hafenummauer zurück. Wir zeigen unseren Gästen, wie nicht abgelegt werden sollte! Erst als wir schulmässig einspitzen, so wie wir es gelernt haben, können wir den Hafen verlassen. Der Wind ist wieder flau, doch besser als gar nichts und wir alle haben heute keine weiteren Termine. So schiebt sich Prüveda in den Hisarönü Golf, was auch für uns Neuland ist. Martin filmt unsere Manöver, er will Prüveda wenden und halsen sehen. Irgendwann sitzt er da und murmelt vor sich hin; eigentlich kann das Dschunkenrigg gar nicht funktionieren. Nun, wir liefern ihm den lebendigen Beweis, dass es sehr wohl segelt. Wir sind überrascht wie schön dieser Golf ist und welche lieblichen Buchten zum Vorschein kommen.

Zwar bläst der Wind nur 2- 3 Bft. doch das Segeln macht uns so richtig Spass. Wie immer wenn 2 Boote dasselbe Ziel haben, ist das gemütliche Segeln vorbei, dann ist es eine Regatta. Und wieder zeigt sich Prüveda von ihrer besten Seite und lässt sich vom grösseren und leichteren Plastikboot nicht abhängen. Den anderen reicht es jetzt, sie grüssen und ändern den Kurs. Wir ankern anschliessend neben der Marti Marina und geniessen den Sundowner in der letzten Abendsonne an Bord. Für unsere Gäste ist diese Segelwoche leider schon zu Ende. Wir legen am

nächsten Morgen nach dem Frühstück am nahen Restaurant Steg an, um Martin und Ruth mitsamt Gepäck bequem an Land zu bringen. Sie fahren mit dem Bus zurück nach Marmaris und von dort weiter zum Flughafen Izmir. Wolfgang entschliesst sich mit ihnen auf den Bus nach Marmaris mit zu gehen. Er ist sich sicher, dass er dort einen Ersatz Echolotgeber für unser Tiefenmesser "Modell uralt 1973" bekommen kann. Ursula bleibt auf dem Boot, verabschiedet sich von den Gästen und macht in der Zwischenzeit rein Schiff. Drei Stunden später kommt Wolfgang freudenstrahlend wieder von Marmaris zurück, er bringt ein frisches Brot und einen passenden Echolotgeber mit, der sogar funktioniert und passt. Schnell ist dieser montiert und voll einsatzbereit, so kann unsere Reise am nächsten Morgen weiter gehen. Ursula ist überglücklich denn das Tiefenlot ist ihr bester Freund, gleich nach dem Skipper versteht sich. Vom Vulkanausbruch in Island und den anschliessenden Flugausfällen hörten wir erst einen Tag später, als Martin uns ein SMS machte. Sie mussten umständlich per Fähre und Zug wieder zurück in die Schweiz fahren.

Weiter Richtung Norden



Gemütlich kreuzen wir am nächsten Tag, wieder alleine, im gut geschützten Golf Richtung Westen, übernachten nochmals am Anker in der geschützten Bucht Selimiye. Am nächsten Morgen vor der Weiterfahrt wollen wir endlich unseren Wassermacher aus dem Winterschlaf wecken und erneut in Betrieb nehmen. Schon stehen wir wieder vor einem neuen Problem, die Anlage ist an mehreren Stellen undicht und es tropft wo es nicht tropfen sollte. Der Skipper murren und schaut unzufrieden in den strahlenden Tag hinein, er will sich dann am Abend um das neue Problem kümmern. Jetzt segeln wir erst mal weiter bis kurz vor Datca, wo wir die Nacht in einer Bucht verbringen. Wolfgang nimmt die Wassermachermembrane auseinander, versucht die verschiedenen Ein- und Auslässe neu abzudichten, jedoch ohne Erfolg, was die Stimmung nicht gerade hebt. Damit die Membrane nicht zu Schaden kommt und nicht austrocknet, lassen wir den Wassermacher ohne Druck trotzdem laufen und fangen die verschiedenen Rinnsale mit Tupperware auf. Wir haben in der ruhigen Bucht Kargicik Bükü, welche ca. 10 Sm östlich von Bodrum liegt als einziges Segelschiff die Nacht verbracht. Das lieben wir an dieser Jahreszeit, es ist noch möglich eine Bucht für sich ganz alleine zu haben. Am nächsten Tag geht die Fahrt weiter Richtung Norden. Am Nachmittag kämpfen wir uns um das berühmt berüchtigte Knidos Kap, der Skipper schippert viel zu nahe daran vorbei (Kap Schrapp) deshalb werden wir von der ungemütlichen Kreuzsee heftig durchgeschüttelt. Kaum liegt das Kap hinter uns, wird das Segeln wieder angenehm und wir finden Ruhe in der Mesincik Bucht, wo bereits eine Yacht vor Anker liegt. Am nächsten Tag überqueren wir bei gutem Wind 4-5 Bft. den grossen Gökova Golf und gehen in der Nähe einer Feriensiedlung vor Anker. Schnell finden wir heraus, das hier ist ein ungesichertes W-Lan Netz vorhanden, so können wir in Ruhe E-Mail und HP schreiben und skypen. Jetzt ist es nur noch ein Katzensprung bis nach Bodrum, wo wir aus der Türkei ausklariere wollen, um uns dann ganz und gar den griechischen Inseln zu widmen.



Türkei Ade und Willkommen in Griechischen Gewässern



Beim Ausklariere in Bodrum erleben wir wieder mal die sogenannte Beamtenspitzfindigkeit. Befand sich vor 2 Jahren Passbüro und Zoll gleich im Hafen, haben jetzt beide Institutionen ihre Büros im neuen Hafenterminal bezogen. Auch die damalige Reihenfolge stimmt nicht mehr. Mussten wir vor 2 Jahren zuerst zum Passbüro, sind wir dort nun fehl am Platz. Zuerst geht's zum Hafenmeister, der sich natürlich im alten Hafen befindet. Gut haben wir Velos und sind freudenstrahlend eine halbe Stunde später wieder im weit entfernten Passbüro. Oh, die neue und wie es scheint etwas unerfahrene Hafenbeamtin hätte 2 Formulare nicht gestempelt, also wieder zurück und nochmals zu Passbüro und Zoll und nach guten 2 Stunden sind wir schon fertig, fix und fertig. Dafür haben wir im Hafen nichts bezahlt, als ausgleichende Gerechtigkeit sozusagen. Denn dieses Mal quetschen wir uns einfach in eine kleine Lücke im Stadthafen. Das letzte Mal gingen wir hier in die teure Marina, wo die fremden Yachten hingehören, nun wir lernen immer dazu. Wir bleiben nur eine Nacht und das genügt uns schon wieder voll und ganz. Ab Mitternacht verwandelt sich Bodrum in eine riesige Disco bis zum Morgengrauen dröhnt der Bumbum Sound aus jeder Ecke. Eigentlich schade, es wäre eine schöne Stadt mit vielen attraktiven Sehenswürdigkeiten. Jedoch muss jemand wirklich taub sein, oder in einem schalldichten Hotelzimmer nächtigen, um es in Bodrum länger als eine Nacht auszuhalten. Sobald wir die Ausklarierungsgeschichte hinter uns gebracht haben, verlassen wir den Hafen schleunigst und freuen uns auf eine ruhige Nacht am Anker.

Mit Flaute nach Patmos



Einem Ententeich gleicht die sonst so oft stürmische Ägäis, jedoch um nördliche Meilen zu machen, das ideale Motorenwetter. Vorbei geht es an den Inseln Kalymnos, Leros und Lipsi die wir alle bereits im Sommer 2008 besucht haben. Wir sind am selben Abend schon in Patmos und ankern natürlich in unserer Lieblings Bucht. Am nächsten Tag machen wir im Hafen von Patmos fest, in kurzer Zeit sind wir in Griechenland einklariert. An Weiterfahrt ist im Moment nicht zu denken, denn seit heute Morgen stürmt es „draussen“ heftig. Im Navtex häufen sich die Sturmwarnungen, gut, dass wir im Hafen liegen. Langweilig wird es uns jedoch nicht. Der Skipper macht sich erneut an sein momentanes Sorgenkind und nimmt die

Wassermacher Membrane wieder und wieder aus einander, um sie endlich dicht zu kriegen. Im Laden gleich beim Hafen bekommt er neue passende Schrauben und Teile und siehe da nach zwei Tagen verzweifelter Fleissarbeit ist unser Wassermacher wieder komplett dicht und voll einsatzfähig. Wir kommen ins Gespräch mit dem freundlichen Engländer Ehepaar die auch auf ruhigeres Wetter warten. Er erzählt uns, dass er die Zeit ebenfalls nutzen und seinen Wassermacher aus dem Winterschlaf holen will. Es scheint als liegt ein Wassermacher Virus über dem Hafen von Patmos, denn auch die Anlage der Engländer funktioniert nicht. Er erzählt uns, dass sie die Welt bereits umrundet haben und schon sieben Jahre unterwegs seien. Ihr Wassermacher habe in der ganzen Zeit einwandfrei gearbeitet. Die Anlage von Ray ist viel komplizierter als unsere, alles ist elektronisch. Es geht nicht lange und Wolfgang sitzt mit Ray zusammen und die Beiden versuchen dem Problem auf die Schliche zu kommen. Es werden Elektropläne und Schemen studiert, es ist für Wolfgang natürlich sehr interessant, einmal eine andere Anlage und deren Funktion kennen zu lernen. Es zieht wieder ein Tag an uns vorbei, bis die beiden dann das elektronische Problem erkennen und beheben können. Gut haben wir Patmos und die spektakuläre Chora bereits im Sommer 2008 ausgiebig besichtigt. So macht es uns nichts aus, die Zeit im Hafen mit Reparaturarbeiten zu verbringen, zu Helfen und dabei neues zu lernen. Gegen Abend gehen wir immer auf einen ausgiebigen Spaziergang, geniessen die Abendstimmung und schauen auf das aufgewühlte Meer hinaus.